

Zum 80. Geburtstag
von Bundeskanzler a. D.
Dr. Helmut Kohl

„Die CDU ist meine politische Heimat“

Angela Merkel

Bundeskanzler Helmut Kohl feiert in diesen Tagen einen ganz besonderen, seinen 80. Geburtstag. Ich gratuliere ihm sehr herzlich und verbinde meine Gratulation mit einem großen Dank für eine große Lebensleistung.

Der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands gehört Helmut Kohl seit dreiundsechzig Jahren an. Er war fünf- undzwanzig Jahre ihr Bundesvorsitzender und vierundvierzig Jahre Abgeordneter im Landtag von Rheinland-Pfalz und im Deutschen Bundestag. Helmut Kohl war acht Jahre Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz und sechzehn Jahre Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Diese kurze Aufzählung wichtiger Fakten des politischen Lebens Helmut Kohls lassen seine immense Schaffenskraft und seine tiefe Verbundenheit zur Christlich-Demokratischen Union erahnen. Aber solche Jahreszahlen reichen nicht aus, seine tatsächliche Lebensleistung zu würdigen. Es lässt sich kaum ermessen, wie viele Entscheidungen und wie viel Gestaltungskraft mit sechs Jahrzehnten politischer Arbeit verbunden sind.

Wenn wir heute feststellen, dass Helmut Kohl vor dreiundsechzig Jahren Mitglied der CDU geworden ist, so müssen wir einen Moment darüber nachdenken, was das tatsächlich bedeutet hat. Es war das Jahr 1947, also zwei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als er zur CDU stieß. Schon ein Jahr zuvor hatte Helmut Kohl die Junge Union in Ludwigshafen gegründet. Als Kind und

Jugendlicher erlebte er die Schrecken und das Leid, die der Zweite Weltkrieg – ausgelöst durch den menschenverachtenden Nationalsozialismus – über Deutschland, Europa und die Welt gebracht hatte. Als Gymnasiast gehörte er 1944 zu einem sogenannten „Schüler-Löschtrupp“ und musste Leichen aus den Ruinen bergen. Das unmittelbare Erleben von Krieg, Tod und Zerstörung hat ihn für sein ganzes Leben geprägt.

„Was geschehen ist, darf nie wieder passieren. Wir wollen aus der Geschichte lernen“, das war die Motivation derjenigen, die sich 1945 aufmachten, das demokratische, politische Leben in Deutschland wieder zu beleben. Helmut Kohl fand seine politische Heimat in der CDU. Über sechs Jahrzehnte bis zum heutigen Tag ist er unserer Partei treu geblieben.

Frieden und Freiheit

Aus den Erfahrungen als Jugendlicher nach dem Zweiten Weltkrieg lassen sich viele Grundlinien der Politik Helmut Kohls ableiten. In seiner Europapolitik fanden sich diese Überlegungen am stärksten wieder. Für die Generation von Politikern nach dem Ende des Krieges ist ein Europa des Friedens, der Freundschaft und der Partnerschaft sowie ein Europa der Zusammenarbeit eine, wie viele glaubten, Vision gewesen. Helmut Kohl dagegen hat einmal gesagt, dass Visionäre die eigentlichen Realisten seien. Er hat vorgemacht, wie aus der Vision eines jungen Mannes Realität für einen Kontinent werden konnte.

Als Helmut Kohl in den 1980er-Jahren im Zusammenhang mit dem NATO-Doppelbeschluss davon sprach, dass er Frieden schaffen wolle mit immer weniger Waffen, wurde er dafür belächelt und angefeindet. Für Helmut Kohl gehörten Frieden und Freiheit immer zusammen. Er hatte persönlich erlebt, was Diktatur und Totalitarismus bedeuten. Unter solchen Bedingungen kann es keinen Frieden geben. Diese Erkenntnis hat ihn auch in seiner Deutschlandpolitik geleitet. Er war deswegen nicht anfällig für vergiftete Angebote in der deutschen Frage, die zwar einerseits die Einheit in Aussicht stellten, aber andererseits die Freiheit der Menschen nicht garantierten.

Deutsche Einheit

Das politische Wirken von Helmut Kohl war geprägt von dem Wunsch nach der deutschen Einheit. Das lässt sich an vielen Beispielen belegen, sei es durch seine Reden oder die Beschlüsse, die er auf Parteitagen veranlasst und durchgesetzt hat. Viel wichtiger war aber seine konkrete Politik, die er mit seiner Wahl zum Bundeskanzler 1982 mit Blick auf die deutsche Einheit betrieben hat. Für Helmut Kohl stand dabei der Zusammenhalt der deutschen Nation im Vordergrund. Nicht als theoretische Frage, sondern ganz praktisch: Es ging ihm darum, den Reiseverkehr zwischen beiden Teilen Deutschlands so weit wie irgend möglich auszubauen. Schon der Milliardenkredit der Bundesrepublik Deutschland an die DDR im Jahr 1983 sollte dazu dienen. In den nicht öffentlichen Verhandlungen war vonseiten der DDR damals zugestanden worden, die Familienzusammenführung und den Reiseverkehr zu erleichtern sowie Kinder vom Mindestumtausch zu befreien.

Im Ergebnis konnten im Jahr 1987 neben den etwa eine Million Rentnern auch eine Million Besucher der jüngeren Generation aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland reisen. Das waren Men-

schen, die zumeist erstmals die Bundesrepublik besuchen konnten und ihren persönlichen Einblick an ihren Freundes- und Bekanntenkreis weitergaben. So wurde in einer Art „Schneeballsystem“ unmittelbar und ohne Zensur über die Bundesrepublik Deutschland in der DDR informiert. Dies hatte einen großen Wert, um das Bewusstsein für die Einheit der Nation zu erhalten – auf beiden Seiten der Mauer.

Während die SPD im Grundwertepapier mit der SED im Frühjahr 1987 gemeinsame Positionen ausleuchtete, sprach Helmut Kohl aus Anlass des im selben Jahr stattfindenden Besuchs von Erich Honecker in Bonn zu den Deutschen in Ost und West diese Worte: „Das Bewusstsein für die Einheit der Nation ist wach wie eh und je, und ungebrochen ist der Wille, sie zu bewahren. Diese Einheit findet Ausdruck in gemeinsamer Sprache, im gemeinsamen kulturellen Erbe, in einer langen, fortdauernden gemeinsamen Geschichte.“ Ich habe diese Rede damals als Bürgerin der DDR genau verfolgt. Sie war ein klares Signal an uns in der DDR, dass in Westdeutschland an der Einheit der Nation festgehalten wird. Ich werde diese Worte nie vergessen. Zwei Jahre später führte die friedliche Revolution zum Fall der Mauer. Elf Monate danach konnte Helmut Kohl mit allen Deutschen die Einheit unseres Vaterlandes feiern.

In der kurzen Zeitspanne zwischen dem Fall der Mauer und der staatlichen Wiedervereinigung gelang es, noch bestehende Ängste vor einem größeren Deutschland zu zerstreuen und die Zustimmung der Alliierten sowie der europäischen Partner zur deutschen Einheit zu erreichen. Mit allem Recht trägt Helmut Kohl den Ehrentitel „Kanzler der Einheit“.

Deutsch-französische Aussöhnung

Als Jugendlicher hatte Helmut Kohl die alten Feindbilder zwischen Deutschland

Helmut Kohl als CDU-Vorsitzender und Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz im Jahr 1976.

© picture-alliance/dpa, Foto: Peter Popp



und Frankreich erlebt. Und er spürte nach 1945, wie schwierig das Verhältnis mit der französischen Besatzungsmacht in der Pfalz war.

Er zog für sein politisches Leben daraus die Konsequenz, die Aussöhnung mit Frankreich voranzutreiben und eine deutsch-französische Freundschaft aufzubauen. Das ist gelungen, und heute sind deutsch-französische Gipfeltreffen und enge Abstimmungen ganz selbstverständlich. Sein Gedenken an den Gräbern von Verdun gemeinsam mit François Mitterrand verdeutlichte seinen Willen, Frieden zu schaffen und zu erhalten sowie die deutsch-französische Freundschaft zu festigen, damit die viele Jahrhunderte andauernde schreckliche Feindschaft am Rhein endgültig überwunden werden konnte.

Junge Menschen aus Frankreich und Deutschland, aus ganz Europa sollten

sich im Sommer auf der Karlsbrücke in Prag, an der Spanischen Treppe in Rom oder Unter den Linden in Berlin treffen, zusammen feiern und gemeinsam an der Zukunft unseres Kontinents arbeiten. Für Helmut Kohl war klar, dass die deutsch-französische Aussöhnung der Schlüssel für die europäische Einigung sein würde. Später – nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende des Sozialismus – hat er der deutsch-polnischen Aussöhnung einen ähnlichen Stellenwert beigemessen.

Europäische Einigung

Für Helmut Kohl kam der deutsch-französischen Freundschaft eine Schlüsselrolle bei der europäischen Einigung zu. Für ihn war die Weiterentwicklung der europäischen Einigung ein Teil seiner Friedenspolitik, und er verstand, dass deutsch-französische Freundschaft, europäische Einigung, transatlantische Freund-

schaft und Westbindung in einem ganz engen Verhältnis zur Erlangung der Wiedervereinigung Deutschlands standen. Oft hat Helmut Kohl diese Zusammenhänge in die Formel Adenauers gegossen, dass deutsche Einheit und europäische Einigung zwei Seiten einer Medaille sind.

Heute, zwanzig Jahre nach der deutschen Einheit und dem Erfolg dieser Politik, hören sich die Prinzipien dieser Politik ganz selbstverständlich an. Aber es gehörte Mut und Durchsetzungsvermögen dazu. Von der „feierlichen Deklaration zur Europäischen Union“ über die „Einheitliche Europäische Akte“ bis hin zu den Verträgen von Maastricht und Amsterdam trieb er in seiner sechzehnjährigen Regierungszeit als Bundeskanzler die europäische Einigung voran. Er schuf dabei die Grundlagen für den europäischen Binnenmarkt, für die Wirtschafts- und Währungsunion sowie für das gemeinsame Geld, den Euro, der am 1. Januar 1999 eingeführt wurde und seit 1. Januar 2001 das europäische Zahlungsmittel ist.

Helmut Kohl verband mit dem Euro zwei Ideen. Zum einen war es „wieder“ sein Friedensgedanke. Für ihn waren, wie er oft betonte, die europäische Einigung und die damit verbundene Einführung des europäischen Zahlungsmittels eine Frage von Krieg und Frieden. Der Übergang zum Euro war gleichsam die Krönung seiner Friedenspolitik für Europa.

Zum anderen wollte er Europa wirtschaftlich stärken. Er erlebte in seiner Regierungszeit den beginnenden Wandel von der bipolaren zur multipolaren Welt. Seine Schlussfolgerung daraus war, dass das vereinte Europa wirtschaftlich so stark wie möglich sein musste, um in der veränderten Welt eine möglichst große Rolle spielen zu können. Auch dieses Ziel hat sich erfüllt, und gerade in Zeiten der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat sich der Euro in Europa und als europäisches Zahlungsmittel in der Welt bewährt.

Zugleich war Helmut Kohl die treibende Kraft bei der Erweiterung der Europäischen Union nach dem Ende des Kalten Krieges. Die gelungene Integration der Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas in die Europäische Union wäre ohne die Politik und das Drängen Helmut Kohls so nicht möglich gewesen.

Nach Jean Monnet ist Helmut Kohl als zweitem Politiker die Ehre zuteil geworden, zum „Ehrenbürger Europas“ durch die Staats- und Regierungschefs ernannt zu werden. Sie ehrten ihn dafür, dass die deutsche Einheit nicht das Ende seiner Politik der europäischen Einigung gewesen ist. Helmut Kohl hatte es vielmehr verstanden, die deutsche Wiedervereinigung von entscheidender Bedeutung für den europäischen Einigungsprozess werden zu lassen.

Soziale Marktwirtschaft

Als Helmut Kohl 1982 zum Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt wurde, befand sich unser Land in einer schwierigen ökonomischen Situation. Die Arbeitslosigkeit war hoch, die Staatsquote lag über fünfzig Prozent, und das Wirtschaftswachstum war gering.

Helmut Kohl versprach die Rückkehr zu den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft und eine Sanierung der Staatsfinanzen, eine Stabilisierung der Sozialbeiträge und die Senkung von Staatsquote und Inflation. Dieses Programm wurde bis 1990 konsequent umgesetzt. Mit einer großen Steuerreform wurde erreicht, dass sich Leistung wieder lohnt. In der Wirtschaftspolitik setzte Helmut Kohl auf die kleinen und mittleren Betriebe – auf den Mittelstand. Bis 1989 fiel die Staatsquote von über fünfzig Prozent auf 45,3 Prozent. Helmut Kohl machte also Ernst mit seiner Ankündigung, die Soziale Marktwirtschaft mit ihren ursprünglichen Prinzipien neu zu beleben.

Nach 1990 wurde dieses Ziel weiterverfolgt. Die Postreform war der Ausgangspunkt für die Privatisierung von insgesamt 618 direkten oder indirekten Unternehmensbeteiligungen des Bundes. Wachstumssektoren wie der Telekommunikationsmarkt oder die Energiewirtschaft wurden für den Wettbewerb geöffnet. Heute ist für alle sichtbar: Schon in den 1990er-Jahren hat sich der Grundsatz bewährt, dass der Staat nicht der bessere Unternehmer ist.

Es bleibt richtig, dass die konsequente Wirtschafts- und Finanzpolitik von Helmut Kohl, die eine deutliche Verringerung der Neuverschuldung zur Konsequenz hatte, eine wichtige Voraussetzung für die Finanzierung der deutschen Einheit war. Ohne diese Politik wären die Voraussetzungen erheblich schlechter gewesen, die immensen Kosten, die sich aus dem Zusammenwachsen der beiden Teile Deutschlands ergeben haben, zu schultern. Wenn Helmut Kohl für die Verschuldung und die steigende Staatsquote in den 1990er-Jahren kritisiert wird, darf nicht vergessen werden, dass dies notwendig war, um die Wiedervereinigung erfolgreich zu gestalten. Das Argument Helmut Kohls für diese Politik war genauso schlagend wie richtig: Die Deutschen aus der ehemaligen DDR haben den Staatsbankrott des sozialistischen Systems weder herbeigeführt, noch waren sie dafür verantwortlich. Deswegen dürfen sie im vereinten Deutschland nicht unter den Fehlern der SED im Nachhinein leiden.

Helmut Kohl hat in seiner Zeit als Bundeskanzler dem Prinzip, wirtschaftliche Vernunft mit sozialer Gerechtigkeit zu verbinden, als Ausdruck richtig verstandener Sozialer Marktwirtschaft wieder zum Durchbruch verholfen. Helmut Kohl ist ein großer Vertreter der Sozialen Marktwirtschaft. Ludwig Erhard als der Gründungsvater der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland ist immer sein Vorbild gewesen.

Frieden und Freiheit, deutsche Einheit, deutsch-französische Aussöhnung, europäische Integration und Soziale Marktwirtschaft – das sind die Begriffe, die die Grundüberzeugungen der Christlich-Demokratischen Union widerspiegeln.

Heimat CDU

Die CDU hat diese politischen Grundsätze aus ihrem christlichen Verständnis vom Menschen und seiner Verantwortung vor Gott entwickelt. Unser Gemeinwesen, das Zusammenleben und der Zusammenhalt der Menschen in unserem Land basieren auf diesen geistigen Grundlagen. Die CDU verpflichtet sich, seit ihrem ersten Grundsatzprogramm von 1978 für den Erhalt dieser Grundlagen einzustehen. Helmut Kohl hat erstmals den Prozess zur Festschreibung der Überzeugungen der CDU in einem Grundsatzprogramm vorangetrieben.

Als bekennender und praktizierender Christ steht Helmut Kohl für diese Grundüberzeugungen. Dazu gehören auch Toleranz und Weite im politischen Denken. „Konfessionelle Gegensätze sollen überwunden werden. Die CDU gibt dafür das Beispiel“, heißt es im ersten Grundsatzprogramm der CDU. Helmut Kohl förderte wie kaum ein anderer diesen Prozess in und außerhalb der CDU. Ohne Helmut Kohl wäre die CDU heute eine andere Partei. Seine immer wieder neu gegebenen Anstöße zur Reform der CDU, beispielsweise auch sein Einsatz für ein Frauenquorum, prägen noch heute unsere innerparteiliche Arbeit.

Helmut Kohl spricht die Sprache der Partei, er weiß um die Lebensumstände eines Orts- oder Kreisvorsitzenden, und er kennt sich in ihr aus wie nur wenige. Wenn Helmut Kohl davon spricht, dass die CDU seine politische Heimat sei, dann trifft er damit das Verhältnis zwischen dem „Kanzler der Einheit“ und der CDU Deutschlands. Wir freuen uns, Helmut Kohl in unseren Reihen zu haben.